

Leitfaden zur Kinderbetreuung

Autor(en): **Brugger, Erika**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **19 (1993)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KINDERFILM MIT HELDIN

LEITFADEN ZUR
KINDERBETREUUNG

Ein derart gemischtes Kinopublikum habe ich noch kaum angetroffen: Da sasssen sechsjährige Knirpse samt erwachsener (oft grauhaariger) Begleitung einträchtig neben kichernden Teenies und jungen bis mittelalterlichen Paaren auf den lederbespannten Atelier-Sesseln. Meine zwölfjährige Tochter und ich fanden uns also etwa im Mittelfeld.

Der Film schien alle gleichermassen anzusprechen. Jedenfalls habe ich beim Hinausgehen nur heitere Mienen gesehen. Die Geschichte, die da farbig und kindgerecht erzählt wird, ist denn auch Unterhaltung im besten Sinn. Sie basiert auf einem Kinderroman von Lukas Hartmann und schildert die Turbulenzen, Nöte und Glücksmomente in Alltag und Phantasie der neunjährigen Anna, die sich aus Versehen im Photokopiergerät der Schule selbst kopiert. Was daraus für Komplikationen entstehen. Nicht allein für Anna, auch für ihre Umgebung – und natürlich für annA, die Kopie. Auseinandersetzung mit dem eigenen Schatten würde man psychologisch wohl dazu sagen.

Aber die Psychologie braucht die jungen und älteren ZuschauerInnen nicht zu kümmern. Wichtig dünkt mich indessen, dass sie ein aktives, eigenständiges und dabei recht durchschnittliches Mädchen als Heldin vorgestellt bekommen. Denn dies ist, denke ich, auch heute noch durchaus nicht selbstverständlich und mithin eher eine Rarität. Schade nur, dass die Regisseurin Greti Kläy, die zusammen mit Lukas Hartmann und dem Kameramann Jürgen Brauer auch das Drehbuch verfasst hat, mit ihrem Engagement für die Mädchen vor sprachlichen Details haltmacht. Warum ist Anna mitunter *ein Träumer*? Warum will sie *Matrose* werden oder *Bergführer*? Kleinigkeiten, gewiss. Aber in einem so gelungenen Film haben sie mich halt besonders gewurmt...

Kinderbetreuung ausser Haus ist in der Schweiz ein weitgehend ungelöstes Problem. Es gibt zuwenig Krippen, zuwenig Horte, zuwenig Pflegeplätze. Doch darüber hinaus gibt es auch wenig Informationen zum Thema: Wie ist – beispielsweise – dem Argument zu begegnen, eine Tagesschule zerstöre die Familie? Welche Betreuungsformen gibt es überhaupt? Wie werden sie definiert und was kosten sie? Und: Wie können die Forderungen nach mehr Betreuungsplätzen durchgesetzt werden?

Solchen Informationen ist ein "Leitfaden" gewidmet, den die Eidgenössische Kommission für Frauenfragen als Ergänzung zu ihrem kürzlich erschienenen Bericht über familienexterne Kinderbetreuung (vgl. EMI Nr. 1 und 2/1993) im Februar publiziert hat: "Wer denn? Wie denn? Wo denn? Ein Leitfaden zur familienexternen Kinderbetreuung." Die 51seitige Broschüre soll "eine Argumentationshilfe für all diejenigen sein, die in Diskussionen und bei der Durchsetzung ihrer Anliegen die immer wiederkehrenden Vorurteile gegen familienexterne Betreuung entkräften müssen." Er richtet sich vor allem an Personen und Organisationen, die sich für ein besseres Betreuungsangebot für Kinder einsetzen, und an "Politikerinnen und Politiker auf Gemeinde-, Kantons- und Landesebene, an Behörden und Institutionen (...)", so das Vorwort des "Leitfadens".

In 14 Kapiteln wird – knapp formuliert und anschaulich dargestellt – die Thematik "Kinderbetreuung" unter die Lupe genommen. Dabei werden auch Tabus verletzt, z.B. dasjenige der Mutterliebe: Die Ideologie der Mutterliebe habe sich erst ab Mitte des letzten Jahrhunderts in der bis heute praktizierten (und propagierten) Form verbreitet. "Denn 'Mutterliebe' (...) muss eine Gesellschaft sich erst einmal leisten können: die notwendige Voraussetzung für die nicht-erwerbstätige Mutter im Haus ist ein Ehemann, der mit seinem Einkommen für den Lebensunterhalt sorgt."

Ähnlich unverblümt wird der Begriff der Familie angegangen: "Was ist eine Familie? Dumme Frage, werden Sie denken, das wissen doch alle", beginnt das Kapitel über den Familienbegriff. Doch es gibt heute viele Varianten von Familien: Wenn eine Frau beispielsweise geschieden ist und mit den Kindern aus erster Ehe sowie dem neuen Ehemann zusammenlebt – um nur ein Bei-

spiel aus dem aufgeführten "Familienpuzzle" zu nennen.

Auch mit allfälligen Illusionen über die Umgestaltung von Vaterrollen räumt der "Leitfaden" auf: "Die 'Neuen Väter' sind zwar beliebte Sujets für die Gesellschaftsseiten von Zeitgeistmagazinen und zieren neuerdings gerne Werbeplakate. Die Wirklichkeit ist hingegen ernüchternd." Denn Untersuchungen zeigten, "dass Paare gerade dann einer ausgesprochen traditionellen Arbeitsteilung in der Familie folgen, wenn sie Kinder bekommen." Und: "Die Mithilfe des Mannes bei der Hausarbeit nimmt mit steigender Kinderzahl immer mehr ab – auch dann, wenn die Frau erwerbstätig ist." Ein Fazit: "Frauen entlasten die Männer beim Geldverdienen, aber Männer entlasten die Frauen nicht bei der Familienarbeit."

Hilfreich dürfte für viele Betroffene und Politikerinnen, die beim Kampf für familienexterne Betreuungsmöglichkeiten in Argumentationsschwierigkeiten kommen, der vierseitige Argumentekatalog sein. Was antworte ich beispielsweise auf die Feststellung, es sei nicht Sache der Gesellschaft, Tagesstätten zu schaffen und damit den Eltern die Betreuung abzunehmen? "So, wie wir Solidarität mit alten Leuten üben, sollten wir uns gemeinsam um die Kinder kümmern", kann eine Antwort sein.

Informativ ist auch das Kapitel über die verschiedenen Betreuungsformen. Schon fast witzig ist ein Abstecher in die "Kinderbetreuung der Zukunft" ("Die Kosten für familienexterne Kinderbetreuung können von den Steuern abgezogen werden..."). Ein grösseres Kapitel schliesslich ist dem Vorgehen gewidmet: Was können Interessierte tun, um den Forderungen nach mehr Betreuungsplätzen Nachdruck zu verschaffen? Unter Stichworten wie: "Sich informieren und Kontakte knüpfen", "Strategie planen" (zum Beispiel in den politischen Strukturen) werden detailliert Tips gegeben, mit denen ein Durchsetzungsprogramm erarbeitet werden kann. Literaturhinweise und eine Liste nützlicher Adressen schliessen die 51 Seiten "Leitfaden" zur familienexternen Kinderbetreuung ab, den die Zürcher Soziologin Eva Nadai mit viel Sachwissen und schreiberischem Können getextet hat.

Was fehlt? Es fehlt im "Leitfaden" eine Beschreibung der Realität in den Kantonen und Gemeinden, die in der Schweiz für die familienexterne Kinder-

BRUTALER EHEMANN: ASYLGRUND FÜR FRAUEN?

betreuung zuständig sind und sich schon seit Jahren gegen solche Ansinnen sträuben.

Und: Was könnte, abgesehen von der Forderung nach neuen öffentlichen Einrichtungen, unternommen werden, um in die heutige, mehrheitlich privat organisierte Kinderbetreuung Strukturen zu bringen? Wie könnte die Tagesmütter-Problematik angegangen werden?

Darauf gibt der "Leitfaden" der Frauenkommission keine Antwort, ebenso wenig wie der dazugehörige Bericht der Kommission. So frech der "Leitfaden" auftritt, so brav ist die politische Substanz.

ERIKA BRUGGER

"Wer denn? Wie denn? Wo denn? Ein Leitfaden zur familienexternen Kinderbetreuung". Herausgegeben von der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen. Fr. 5.- Zu bestellen bei der Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale, 3000 Bern.

Marcelle aus Trinidad wurde jahrelang von ihrem Ehemann geschlagen und misshandelt. Sie wehrte sich dagegen und verlangte staatlichen Schutz, den ihr die Behörden ihres Heimatlandes jedoch verweigerten. Sie stellten sich auf den Standpunkt, es handle sich um ein rein privates Problem.

Marcelle stellte in Kanada ein Asylgesuch und erhielt von den kanadischen Flüchtlingsbehörden einen positiven Entscheid. Die Regierung rekurrierte, doch das angerufene Gericht gab der Flüchtlingsbehörde recht.

Die Praxis ist jedoch nicht einheitlich, während einige Frauen aus dem gleichen Grund Asyl erhielten, liess die Regierung andere wieder ausschaffen. So ist jetzt ein offener Konflikt zwischen der kanadischen Regierung und ihrer Flüchtlingsbehörde ausgebrochen.

Der Streit dreht sich um die Auslegung der UNO-Definition: Ist das traditionelle Verständnis des politischen Flüchtlings noch zeitgemäss? BefürworterInnen eines erweiterten Verständnis wollen auch solche Menschen einschliessen, die an Leib und Leben gefährdet sind, weil sie ihr Heimatstaat nicht schützt. Ob dann allerdings auch geschlagene Frauen eingeschlossen wären, bleibt weiterhin offen. Die kanadische Regierung fürchtet sich vor einem neuen Flüchtlingsstrom.

CS

Quelle: Tagesanzeiger vom 3.2.93

"OFRA" ZUFRIEDEN MIT DER 10. AHV-REVISION

Die "OFRA Schweiz" zeigt sich befriedigt von den inhaltlichen Beschlüssen der Nationalratskommission zur 10. AHV-Revision. Die Einführung der zivilstandsunabhängigen Individualrente mit Anerkennung der Erziehungs- und Betreuungsarbeit entspreche einer langjährigen Forderung der "OFRA", teilt die "Organisation für die Sache der Frauen" in einem Pressecommuniqué mit. Ausserdem verbessere die Rentenformel die soziale Sicherheit der tieferen Einkommensklassen, zu denen grossenteils Frauen gehören.

Gleichzeitig warnt die "OFRA" davor, dass die längst fällige Revision dazu benutzt werden könnte, durch die Hintertür das Frauenrentenalter zu erhöhen. Der Bundesrat hat in seiner Botschaft zur Revision das Rentenalter 62 für Frauen beibehalten. Dieser Haltung

schliesst sich die "OFRA" an, denn "solange die soziale und ökonomische Situation der Frauen von gravierenden Benachteiligungen geprägt ist, ist die Beibehaltung des Rentenalters 62 voll gerechtfertigt".

Vor einem Entscheid über das Rentenalter fordert die "OFRA" eine genaue Untersuchung der zukünftigen Finanzierung der AHV sowie der demographischen Entwicklung. Dies könne seriös erst im Rahmen der 11. Revision erfolgen.

FRAUFORSCHUNG: EIN RINGSEMINAR

Unter dem Titel "Women's Studies in Basel?" findet im Sommersemester 93 ein interdisziplinäres Ringseminar zur aktuellen Frauenforschung an der Universität Basel statt. Dabei soll den Fragen: Was ist Frauenforschung? Ist Frauenforschung gleich Geschlechterforschung? nachgegangen werden.

Die TeilnehmerInnen erhalten Einblick in laufende Frauenprojekte und in die Rahmenbedingungen, in die solche Projekte eingebunden sind. Die ReferentInnen kommen aus verschiedenen Fachrichtungen (Theologie, Ökonomie, Germanistik, Kunstgeschichte, Ethnologie u.a.), so dass sich die Möglichkeit eines transdisziplinären Austausches ergibt.

Programm siehe Veranstaltungskalender.

STELLEN

Wir bieten

Frauen-Selbstverteidigungs-(oder Wen-Do) Trainerinnen

mit Erfahrung in der Arbeit mit vergewaltigten Mädchen und Frauen Arbeitsplätze für 1 oder 2 Jahre an, um in verschiedenen Orten Thüringens Frauen zu Selbstverteidigungstrainerinnen auszubilden.

Beginn: ab Juli 1993, Bezahlung nach BAT V-Ost, Mithilfe bei Wohnungssuche.

Kontakt: Monika im FKBZ "Brennesel", 0-5020 Erfurt, Thomas-Müntzer-Str. 20,

Fax und Telefon 0361/642 13 83

Von der durch die



26. Juni -
3. Juli 1993

INFOS:

Gabriella Lohner
CH-7432 Zillis
0041 (0)81 61 10 29